

ebstens umständlich an Ew. Wohlgeboren, wie auch an mich schreiben würde. Bis dahin wäre es vielleicht gut, die Anzeige seiner Schriften zu versparen, weil er sich über Manches vielleicht erklären wird. Es scheint fast, als wäre er mit Tempelhoff zerfallen. Er müßte jetzt bloß Kinder unterrichten, sagt er, vermuthlich meint er doch die Cadetten damit.

Mit wahrer Hochachtung und Ergebenheit habe ich die Ehre zu verharren

Ew. Wohlgeboren
gehorsamster Diener etc.

—
An Kaltenhofer *).

1.

Hannover, den 14. Mai 1772.

Daß Sie, mein lieber Hr. Kaltenhofer, meine Briefe mit Vergnügen empfangen, hat mir eine große Freude verursacht. Wenn Ihnen mein Wasser schmeckt, so will ich Ihnen genug vorsehen, denn in der That, außer dem Vergnügen, Briefe von meinen guten Freunden zu erhalten, kenne ich beinahe kein größeres als das, in müßigen und guten Stunden wieder an dieselben zu schreiben.

Als ich Ihren angenehmen Brief erhielt, war eben Hr. Geh. Secretair Schernbagen bei mir auf dem Garten. Ich hatte also sogleich die schönste Gelegenheit, Ihre Sache vorzubringen, und

*) Joël Paul Kaltenhofer, Universitätszeichnenmeister, Kupferstecher und Maler zu Göttingen; gest. 1777 im 61sten Lebensjahre.

Sie werden überzeugt sein, daß ich sie nicht vorbeigehen ließ Hr. Sch. sieht die Billigkeit Ihrer Forderung nun so gut ein, als Sie selbst oder ich, und wenn meine Sorgfalt und mein geringes Ansehen etwas vermag, so soll die Sache gewiß durchgesetzt werden.

Sie mußten allerdings, mein werthester Freund, meinen Vorschlag eine Zeichnung herüberzuschicken mißbilligen, so lange Sie glaubten, daß ich sie etwa als einen Bewegungsgrund dem Ministerio vorlegen wollte. In der That würde man sich durch ein solches Verfahren mehr Schaden als Vortheil verschaffen. Meine Absicht war nur, sie Hr. Schernhagen und einigen anderen Personen, als guten Freunden zu zeigen, weil diese wirklich Kenner und Personen sind, denen ich ein wahres Vergnügen damit machen kann und die hernach bei allen Gelegenheiten so Etwas sehr zu nützen wissen. Ich besteh also darauf, daß Sie mir einmal, wenn es mit Ihrer Bequemlichkeit geschehen kann, etwas herüberschicken, das deswegen, beständig Ihr Eigenthum bleibt und das ich etwa nur auf meiner Stube vorzeigen könnte, so wie ich ein Baumannisches Mikroskop vorzeige. Sie sollen sehen, daß ich einen Gebrauch davon machen werde, der mit Ihrer Ehre, die mir so lieb ist als meine eigene, im strengsten Verstande bestehen kann.

Die Nachricht von der Krankheit des Hr. Hofr. Kästners hat hier große Bestürzung verursacht, ich will nicht hoffen, daß es viel zu bedeuten haben wird.

Diesen Morgen um 3 Uhr sind 26 Wagen mit Pfannen, Schüsseln, Kammermädchen, Pagen, Waschweibern u. dgl. Geräthe nach Göhrde, einem Jagdschloß in der Gegend von Lüneburg, von hier abgegangen, weil man daselbst die Königin von Dänemark erwartet. Ich habe dadurch ein vortreffliches

Teleskop verloren, das einem Herrn gehört, der sich hier sehr zu mir hielt und der, als künftiger Kammerjunker der Königin, schon vorgestern dahin abgegangen ist. Man glaubt, daß, sobald die Königin in Sicherheit ist, man von Seiten Englands die Sache etwas genauer beleuchten werde. Ohne Zweifel ist in der ganzen Sache, aus einem Haß, den einige große — in dänischen Ministerio gegen alle Ausländer hegen, etwas tumultuarisch verfahren worden. Gott Gnade alsdann ihnen, denn die oldenburgischen Zungen und Butter sind eine herrliche Reizung für unsere Soldaten, die nichts sehnlicher wünschen als einen Krieg mit Dänemark.

Wenn die Witterung nur günstiger wird, so hoffe ich dem Rufe der Nachtigallen Ihres Gartens in einiger Zeit zu folgen und Ihnen, vermuthlich in Gesellschaft des Hr. Geh. Secretair Schernhagen, aufzuwarten. Er will mit mir gehen, wenn ihn nichts Wichtiges abhält, um alle die Leute persönlich kennen zu lernen, von denen er schon so viel gehört hat. Sie werden in ihm einen wahren Freund kennen lernen, einen Mann von einer jetzt ungewöhnlichen Ehrlichkeit, einen Kenner von Künsten, der kein Wort gebraucht, das er nicht versteht, und dabei geradeweg ist, (wenn Sie mir es nicht übel nehmen wollen, so setze ich hinzu) der so ist wie Sie.

Ich habe neulich vergessen Ihnen zu sagen, daß Hr. von Münchhausen ^{*)}, der Verfasser des Hausvaters, sehr oft bei mir ist. Er bringt zuweilen ganze Nachmittage bei mir zu, und ich binde deswegen meine Strümpfe feinerwegen nicht fester, habe

*) Otto von Münchhausen, Landdrost, auch Land- und Schatzrath des Fürstenthums Calenberg, zu Schwöbber; geb. 1716, gest. 1774. Das sehr gemeinnützige Buch „der Hausvater“ erschien 1 — 5 Band, Hannover, 1765 bis 1769.

die Hosen in seiner Gegenwart vor wie nach, und einen Rock ziehe ich gar nicht an. Er ist ein sonderbarer Mann, von dem ich Ihnen Vieles erzählen will. So eben entdeckte ich den Kaffeefleck auf meinem Papier. Sie verzeihen mir, daß ich deswegen den Brief nicht wieder umschreibe, und ich erlaube Ihnen dagegen mir auf einem Ihrer Briefe einmal eine recht derbe Schmarre von Ulfarbe zu ziehen.

Vor einigen Tagen da ich mich eben in der Stadt befand, kam in meiner Nachbarschaft in einem Schornsteine Feuer aus. Ohnerachtet ein ganzer Vorrath von geräucherem Lachs in Brand gerathen war und die Flamme über 4 Fuß hoch aus dem Schornsteine schlug, so wurde doch Alles heinache ohne Wasser blos durch Schwefel gedämpft, der sogar schon früher zu einer solchen Absicht angeschafft worden war. Also nächst der Sorgfalt den Camin hübsch fegen zu lassen, ist wohl die Anschaffung solchen Schwefels sehr anzurathen, er muß aber nicht pulverisirt, sondern auf Fäden gezogen sein, weil der erstere leicht das Feuer dämpft, das man zu seiner Entzündung anlegt, dahingegen der andere, weil er locker liegt, leicht auf einmal in Brand geräth.

Nun noch Etwas von mir. Was mir hier bei dem nun eintretenden Laub gefällt, ist, daß ich, auf gut Darmstädtsch, einen angenehmen Wald sehr nahe habe. Ich kann, wenn ich will, in einer Viertelstunde schon darin sein. Gleich beim Eintritt ist ein vortreffliches Wirthshaus, das nur wegen seiner Vortreflichkeit etwas zu stark von den Vornehmen besucht wird. Aber dieses kann man auch vorbeigehen, alsdann kommt man in den Wald, der wirklich mehr zu einem solchen Genuß, als anderer Rugungen wegen dahin gelegt zu sein scheint.

Den Garten zu Herrenhausen habe ich während meines je-

gigen Hierseins nur einmal erst besucht. Auch habe ich die Walmodenschen Statuen wieder gesehen. Da ist ein Kopf von einer der Töchter der Niobe von einem sehr berühmten Italiäner copirt, den ich als Ihr Eigenthum auf Ihrem Bücher-schranke zu sehen wünschte. Es ist Etwas in der Wendung des Halses und der Aufhebung des Kinnes, das ich noch nie an unseren gypfernen Haubenstöcken gesehen habe.

2.

Hannover, den 18. Juli 1772.

Über was das Nestchen, Göttingen meine ich, sich verändert hat! Ein Mensch, der, ich will nicht sagen in der Wolle, sondern nur nicht ganz unbequem im Dreck, sonstwo sitzt, sollte sich scheuen hinzukommen. Die Haare stehen mir zu Berge, wenn ich die Liste ansehe:

1. Fauls Fieber,
2. eine Pige, die nach den Beobachtungen des Geh. Justizraths Böhmer 10° über die Wärme des menschlichen Blutes geht,
3. Sechs Gewitter an einem Tage,
4. Zwei Personen werden ermordet,
5. Zwei ermorden sich selber,
6. Zwei werden halb ermordet,
7. Einer ertrinkt,
8. Rebellion,
9. Schwärmer werden in der Stadt geworfen,
10. Hunde stehen statt Prediger auf den Kanzeln, und —
(das wird gewiß noch kommen) Todtenköpfe statt Sterne am Himmel,

11. Kirchenraub,

12. Mleichenraub.

Sehen Sie, werthester Freund, wenn ich auch sonst keine Ursachen hätte, die mich abhielten nach Göttingen zu kommen, so könnten je drei und drei aus der obigen Liste blindlings herausgezogen, schon einen Menschen wie mich abhalten, da ich doch noch nicht im Dreck sitze. Allein ich habe noch mehrere, darunter ist die erste und wichtigste die, daß Hr. Sernhagen nicht nach Göttingen geht. Hr. Hofrath Brandes geht seiner Gesundheit wegen nach Pyrmont, und Beide können unmöglich zugleich abwesend sein, weil nur Einer des Andern Arbeit übernehmen kann und kein Anderer. Hr. S. S. Reise sollte eine Lustreise sein, und die muß nachstehen. Nun müßte ich entweder Extrapost nehmen, oder auf der englischen Kutsche kommen. Im erstern Falle kostet mir die Reise 6 Louisd'or, und im andern vermuthlich das Bischofen Fleisch, das ich noch auf dem Leibe habe, denn das Schütteln im Sonnenschein, und zwar eines, das nicht einmal so heftig war als das in der Postkutsche, hat Voerhaabe als das einzige Mittel angesehen, selbst das Quecksilber zu verändern, das sonst bei allen vorgenommenen Versuchen immer Quecksilber bleibt. Auch habe ich schon etwas Zeit verloren, und Jupiter steht meinerwegen nicht still. Den Schluß aus diesen Prämissen will ich Ihnen selbst zu ziehen überlassen.

3.

Hannover, (ohne Datum.)

Nun lasse ich nicht mehr einheizen, und zwar des kleinen Umstandes wegen, weil ich ohnehin schon fast verbrenne. Das

ist mir ein Wetter, das Hannoverſche, aber fruchtbar iſt es doch, also will ich gern meine Hand auf den Mund legen und ſchweigen, wenn Sie nur, wertheſter Freund, mit der Unfruchtbarkeit meines Styls, die außer einigen andern kleinen Umſtänden auch die große Hitze zum Grunde hat, vorlieb nehmen. Es iſt unglaublich, was für traurige Wirkungen die Sonnenhitze auf mich hat. Das Wiſchen Geiſt und Leben, das ich habe, wird gleich flüchtig, und ich, wenn ſich nicht in den ſchönen Nächten zuweilen wieder Etwas niederschlägt, müßte mich ſolemniter im Sommer pro civiliter mortuo erklären laſſen

Mit der Breite von Hannover bin ich nun heraus, aber die Länge, das iſt ein rechtes Unglück. Ich habe noch Nichts geſehen, immer trübe um die Zeit da die Phänomene vorfallen. Den 26ſten dieſes Monats halten Sie mir ja den Daumen, da fällt eine Hauptverfinſterung vor, und kriege ich die zu ſehen, ſo wie ich wünſche, ſo poltere ich ſo gewiß in 4 Wochen Ihre Treppe hinauf als ich lebe. Hr. Schernhagen kommt mit mir, Das können Sie allenfalls Ihren Nachtigallen ſagen, und wenn ſie noch ferner Bedenklichkeiten haben, ſo ſagen Sie ihnen gerade, ſo würden wir uns an die Späßen halten.

Haben Sie ſchon Käſtners neue vermischte Schriften geſehen? Laſſen Sie ſich ſie doch geben, ich wette, Sie werden in einer halben Stunde, lachen, bewundern, Achſelzucken und hier und da auch g = ä = h = n = e = n. Der Mann will abſolut nicht, daß auch nur ein Haar von ihm zur Erde falle.

Ihre Zeichnungen haben nun auch Hr. Hoſr. Brandes und Hr. Landdroſt von Münchhauſen geſehen und bewundert. Dieſer hat mich ſchon zweimal mit nach ſeinem ſchönen und berühmten Landgute zu Schwöbber nehmen wollen, ich konnte aber der Jupitertrabanten wegen nicht. Man leugne mir nun

einmal den Einfluß der Gestirne auf uns. In vier Wochen will er wieder durch seinen Kutscher anfragen lassen. Aber da werde ich bei Ihnen Taback rauchen.

Vor einigen Wochen hat es zum dritten Mal seit der Zeit meines jetzigen hiesigen Aufenthalts hier gebrannt. Alles fängt hier wie Sunder, und wer noch bei den jetzigen knappen Zeiten etwas Tugend aufgespart hat, der muß sich wahren wie Pulver, sonst kommt der Teufel gleich daran. Wenn man hier Geld hat, so kann man den ganzen Cursum des Lebens in 40 Jahren vollenden, woran unsere Vorektern 80, 90 Jahre zu thun hatten. Ich glaube, diese maniere encyclopédique zu leben wird noch gemeiner werden.

Das war viel für einen so heißen Tag. Aber was auch für Zeug! Ich habe die Tasche so gerade umgewendet, verzeihen Sie mir, ich hätte heute ohne diese Sorglosigkeit beim Auskramen nicht ein Brosamchen heraus gekriegt. Leben Sie wohl. —

4.

Wieder Hannover, den 8. August 1772.

. . . Gestern erhielt ich die Nachricht, daß der König sein Wohlgefallen über meine Beobachtung bezeugt und resolvirt habe, daß ich nach vollendeten Beobachtungen zu Dsnabrück auch nach Stade gehen soll, es ist also nun kein Geheimniß mehr, und mein Plan ist der: Ich gehe in 8 oder 10 Tagen von hier nach Dsnabrück und bleibe da bis zu Ende des Octobers, alsdann gehe ich nach Göttingen und bleibe bis in den Februar, da ich nach Stade zu gehen gedenke.

In diesen Tagen wurde mir die Beobachtung eines gewissen Chevalier Brouain (es liegt Nichts daran, ob ich den Namen

recht schreibe), der die Polhöhe von Hannover bestimmt hat, übergeben. Nach dieses Mannes Beobachtung hat Hannover $51^{\circ} 52'$ und etliche Secunden Polhöhe, da sie nach meinen Beobachtungen $51^{\circ} 22' 16''$ ist. Es findet sich also zwischen unsern Bestimmungen ein beträchtlicher Unterschied von einem halben Grade! Ich wünschte fast, daß der Franzose Recht hätte, denn so läge Hannover in der Gegend von Einbeck, und ich käme mit der nächsten Postkutsche wieder einmal zu Ihnen. Es sollte mir leid sein, wenn ich nicht mit Hrn. Prof. Meisters kleinstem Astrolabio die Sache genauer hätte finden wollen. . .

5.

Osnabrück, den 20. Sept. 1772.

Die Nachricht von Ihrer Unpäßlichkeit ist mir in doppeltem Betracht unangenehm gewesen, einmal weil es Sie betraf, und dann weil die Unpäßlichkeit wider einige meiner Grundsätze lief. Ein Mann, der nur isst, wenn ihn hungert, und nur trinkt, wenn ihn durstet, dachte ich, und bei der Wahl der Speisen immer seinem eignen Geschmack und nicht der Mode folgt, kann nicht krank werden, aber was mir das Vertrauen zu meinen Regeln wiedergibt, ist, daß Sie doch etwas zu viel iszen, und Bewegung befiehlt die nämliche Natur, welche Ihnen jenes auferlegt, das Sie so genau in Erfüllung bringen. Also mein werthester Freund, bedenken Sie dieses einmal, die Bewegung meine ich. Weiter sage ich Ihnen Nichts. Wer nach Grundsätzen lebt, muß sich selbst überzeugen, darum gebe ich Ihnen nur den Satz an.

Ich befinde mich, dem Himmel sei Dank, sehr wohl. Aber wenn Sie auch meine Geschichte hören sollten, wie ich herum gekreuzt bin. Von Montags 3 Uhr Nachmittags bis den Freitag um 11 Uhr Nachts war ich von Hannover nach Osnabrück

unterwegs, und doch schämen sich beinahe die Posthalter, die sich sonst selten schämen, sich den ganzen Weg für 15 Meilen bezahlen zu lassen, da es eigentlich nur 14 sind. Aber den geraden Weg bin ich auch nicht gegangen. Ich habe das Steinhuder Meer besucht und bin von da über den Rehburger Brunnen und Stadthagen, Büschings Geburtsort, nach dem berühmten Minden gereist. Von da eilte ich sogleich nach dem Schlachtfelde. Ungeachtet man, glaube ich, in der Welt (in civilisirten, ordentlich bewohnten Ländern versteht sich) wenige Plätze finden wird, worauf nicht schon Jemand irgend einmal einen dummen Streich begangen hat, so ließ ich mir doch denjenigen zeigen, wo der berühmte Lord Sackville einen sehr dummen gemacht haben soll. Er sollte nämlich einhauen und hieb nicht ein, welches dem König von Frankreich so viel werth war, als wenn ihm Lord Sackville allen Burgunder und Champagner, der in diesem Jahrhundert in Versailles noch getrunken werden wird, auf einem Brett bezahlt hätte. Von diesem Plage begab ich mich nach einem andern, der den Menschen mehr Ehre macht, nämlich nach dem Wirthshause, das an der Stelle desjenigen aufgebaut ist, in welchem Prinz Ferdinand sich größtentheils aufhielt. Der Ort, an dessen Ende es liegt, heißt Todtenhausen, und hat lange vor der Schlacht schon so geheissen.

Die folgende Nacht mußte ich in einem schlechten Dorfwirthshause auf der Streu zubringen.

Nun bin ich schon 13 Tage in Osnabrück; wollte Gott, daß ich erst so viele Wochen da gewesen wäre, so dächte ich wieder an das Hinaufspoltern Ihrer Treppe, oder wäre wohl gar schon einmal hinaufgepoltert. . . .

Künftig soll Etwas von meiner Situation in Osnabrück folgen.

6.

Osnabrück, den 27. Novembr. 1772.

Sogleich ich überzeugt bin, daß Sie wissen, wie viel Hochachtung und Liebe ich für Sie habe, so kann ich doch nicht leugnen, daß ich zuweilen wünsche, Sie möchten mich einmal sehen, wenn ich einen Brief von Ihnen erhalte. Wenn ich eine Halsbinde an habe, so mache ich sie los, eben so die Strumpfbänder, werfe gewöhnlich noch eine Schaufel voll Steinkohlen in den Ofen, rücke meinen Stuhl mit dem großen Kissen davor und fange dann an zu lesen, und das mit einer solchen Andacht und einer solchen gänzlichen Vergessung alles dessen, was um mich ist, daß es mich, glaube ich, gleich wenig interessieren würde, ob der Wind oder Urania an dem Fenster rappekte, zwei Dinge, die sich gerade so verhalten wie Nichts und Etwas. Ich habe auch ein Mittel, Ihre Briefe drei oder gar viermal länger zu machen, als Sie selbst zu thun Zeit und Geduld haben, ich fange, wenn ich am Ende bin, immer wieder von vorne an.

Da ich mit den Beobachtungen für die Länge hier nicht viel glücklicher bin als in Hannover, indem ich die Sonnenfinsterniß gar nicht gesehen habe, und auch nur sehr wenige Jupiterstrabanten-Entfinsterungen, auch von den noch zurücksehenden immer weniger zu hoffen steht, so kann ich nicht leugnen, quält mich zuweilen der Unmuth etwas. Hier sind mir, im Gegenfage zu den Göttinger Beobachtungen, diese Begebenheiten so kostbar, daß sogar mein Heinrich schon den Tag zuvor davon zu reden weiß. Wird es nun um die Zeit der Begebenheit schönes Wetter, da sollten Sie einmal erst das schöne Wetter in unsern Gesichtern sehen, wird es aber trübe, so überzieht sich auch Alles bei uns, und da hat's nicht selten bei mir

geblüht und gedonnert, wenn Heinrich Etwas nur im Mindesten versah, und ich kann es oft hören, daß er alsdann mit Tellern, Stühlen und Feuerzangen wieder so verfährt, wenn die Etwas gegen ihn versehen. Vorgeftern vor 14 Tagen begegnete mir dieses Unglück, obgleich das Wetter bis eine Stunde vor der Begebenheit sehr schön gewesen war. Ich hatte mir, weil die Nacht Vieles versprach, wovon sie aber nachher Nichts hielt, nach meiner Gewohnheit einen kleinen Operationsplan aufgesetzt, weil man ohne diese Vorsicht leicht Eins über das Andere versäumt. In diesem Plane stand unter andern auch, der erste Satellite wird erscheinen ungefährr um VIII. Uhr 37'. Wie ich nun nachher bei lautem Regen dieses wiederlas, so rührte es mich so, daß mich die Muse des Hans Sachs auf einmal überschüttete und ich ex tempore dabei schrieb:

Du armes schönes Weltgetümmel!
 Dies ward geglaubt bei hellem Himmel,
 Doch als es an's Observiren ging,
 Es schrecklich an zu regnen fing;
 Hab' Nichts gesehen, und nicht mehr,
 Als ob beim Ofen geblieben wär.

Den 1sten Decemb.

Heute war ich den ganzen Tag sehr melancholisch, habe aber einmal entsetzlich über einen Druckfehler gelacht. In einem Buche, das ich zur Zerstreuung in die Hand nahm, stand statt: der Morgengeruch einer Rose, der Morgengeruch einer Nase. Ich glaube, ich kann allezeit lachen, ob freilich zu einer Zeit mehr und stärkere lachenmachende Materie nöthig ist dieses zu bewerkstelligen. — — —

Snabrück, den letzten Decemb. 1772.

Das war brav. Einen Brief von 6 oder gar 7 Seiten in Quart schreibt ein so beschäftigter Mann an Dich, dacht' ich, wie ich Ihren Brief aufgewickelt hatte, dem Mann kannst Du bei alledem nicht so gleichgültig sein. Dieser Gedanke jagte mir ein paar Unzen Blut mehr in's Gesicht als ich sonst darin habe, und gleich räumte ich 2 Handlaternen, einen Leuchter, ein englisches Mikroskop, ein paar leere Gläser und ein paar leere Halbtücher vom Tische weg, um dem halben Vogen Platz zu machen, der unter dem ganzen Buch allein die Ehre haben sollte, meine Dankagung an Sie nach Göttingen zu bringen. Aber von selbiger Zeit an bin ich so in Activ- und Passivbesuche verwickelt worden, daß mich zwar oft die Sonne, oder doch der Tag im Bette, aber selbst die Morgensterne mich weder da noch auf dem Observatorio finden konnten. Ich habe daher seit einiger Zeit fast gar keine Briefe, oder doch nur solche geschrieben, die sich so wenig als das Essen aufschieben ließen, denn wirklich hatte ihr Inhalt eine starke Beziehung auf das, was ich künftigen Monat essen und trinken will. Ich antworte Ihnen also erst heute, da ich ruhig bin, und hoffe wegen des Aufschubs, der doch so gar lange nicht ist, von Ihnen Vergebung zu erhalten.

. Kästner hat mir wieder, und zwar einen sehr launigen Brief geschrieben. Es werden darin verschiedene Liebe ausgeheißt. Einen davon erhalte ich selber, aber mit Bandage und Pflaster dabei. —

Westphalen ist doch so ganz übel nicht, mit der Zeit könnte ich es wohl gewohnt werden, ich bin nun zuweilen einige Stunden recht vergnügt. Neulich hatte ich auf meinem Wiesen- und

Bleichhause ein sehr nettes Concert, wo sogar Frauenzimmer dazu kamen. Es kostete mich nur Butterbrot und Punsch und Lichter, denn bei solchen freundschaftlichen Concerten läßt sich selbst der hiesige Regimentsmusikant mit Essen und Ehre abspesen, da der Göttingische musikalische Tagelöhner auch noch Geld außerdem haben will.

In einigen Stunden ist dieses Jahr vorüber. Auch dieses Faß haben wir ausgeleert, wie Mancher hat über dem Trinken das Aufstehen vergessen. Wir, die wir bis auf den letzten Tropfen dabei ausgehalten haben, wollen wünschen, daß das neue, das uns der Himmel ansieht, eben so schmackhaft, so wenig berauschend und so gesund sein möge, als das nunmehr leere. So wollen wir mit Freude unser Geschirr unterhalten und den 365sten Zug über das Jahr so munter thun, als ich heute den 366sten gethan habe. —

8.

Donabrück, den 13. Febr. 1773.

So eben erhalte ich Ihren Brief und mußte ihn eben jetzt noch erhalten, wenn er mich hier antreffen sollte. Sobald ich ihn beantwortet habe, steige ich in die Kutsche. Du gütiger Gott, was der Brief für eine Wirkung auf mich gehabt hat! Freude, Erstaunen und Schrecken habe ich noch nie so nahe auf einander empfunden. Doch das glauben Sie mir ja gern. Sie wollen Rath von mir, und den will ich Ihnen so gut geben, als ich jetzt kann.

Ich zweifle gar nicht daran, daß Ihnen Hr. Banks*) nicht sollte auf Lebenszeit eine Pension aussetzen, zumal da Ihre For-

*) Der bekannte englische Naturforscher.

derung so außerordentlich bescheiden ist, aber ich glaube auch für London zu bescheiden. Sie können sicher 75 fordern. Dabei müssen Sie und können Sie auf Verbindungen rechnen, die Sie unter der Hand und durch Ihre Arbeit selbst machen werden. Ich habe Ihnen einmal erzählt, daß der große Anatom Hunter für das Zeichnen und Stechen einer einzigen Platte 75 Pfund hat geben müssen. Sollte Banks sich nicht auf einen Gehalt auf Lebenszeit einlassen, so accordiren Sie einen auf 10 Jahre, aber der müßte auch stärker sein. Ihre Frau Liebste und Kinder sind vor allen Dingen dabei zu bedenken. Diese können bei dem großmüthigen und reichen Engländer sicherer auf Unterstützung in London hoffen, als in Göttingen. Stunden können Sie in London so gut geben als in Göttingen, und wie mancher Künstler, der keine Pension hat und viel weniger Geschicklichkeit als Sie, lebt in London vergnügt. Es kommt nur darauf an, daß man für den Anfang Unterstützung hat, und die haben Sie nun.

An Hr. Banks schreiben Sie nur: Mein Herr! O mein Gott, daß ich nicht gleich in Göttingen bin Ihr Secretair sein zu können. Wollen Sie Ihren Brief ins Englische übersetzen lassen, so ist gewiß Hr. Voie bereit. —

9.

Hannover, den 19. Febr. 1773.

Obgleich ich Ihnen vor 6 Tagen aus Osnabrück geschrieben habe und der Brief auch gleich fortkam, so glaube ich doch, daß Sie diesen eben so bald bekommen werden, weil ich jenen auf die fahrende Post gegeben habe, die nicht auf die reitende Göttingische paßt. Auf diese Art kann ich mit aller Bequemlichkeit Postscripte zu jenem Briefe machen, da ich nunmehr

auf Ihren letzten Brief mich beschlafen und besprochen habe. Banks soll ein großmüthiger guter Mann sein. Sie müssen 100 Pfund jährlich fordern und sich alle Arbeit bezahlen lassen, das sagen alle Leute die ich darüber hier gesprochen habe. Sie können sicher glauben, daß Sie dabei wenig oder nichts erübrigen können. Oder wie wäre es, wenn Sie nur auf ein paar Jahre hinübergingen und da arbeiteten und sich Alles recht englisch bezahlen ließen, ohne sich auf eine Pension einzulassen? Ich bin überzeugt, daß man Ihnen alsdann Ihre göttin-gische Pension lassen wird. Man ist in Hannover stolz darauf, wenn göttingische Gelehrte auf diese Art verlangt werden. So ging Pütter auf ein Jahr nach Gotha, um den Erbprinzen zu unterrichten, und behielt seine 600 oder 800 Thaler doch. Sie sähen auf diese Art England, tranken englisches Bier, sähen Holland, die See, und könnten sich dort vielleicht in Umstände versehen, gegen welche Sie gerne Ihre hannoversche Pension aufkündigen würden. Wäre dieses nicht, so kämen Sie wieder und könnten außer der Zeichenstunde auch Stunden im Englischen geben. Sie läsen alsdann die Reise nach Lilliput in der Grundsprache.

Auf den letzten Gedanken bin ich auf meiner Reise gekommen. Ich halte ihn für den rathsamsten. Banks könnte doch die Nase rümpfen, wenn er von einer Pension hört, wenigstens ist so viel gewiß, daß er, wenn er dazu auch vielleicht bereit wäre, doch bei seinem Vorschlage nicht daran gedacht hat.

Ich habe noch allerlei Gründe für den letztern Plan:

1. Es wird dem König angenehm sein, wenn er sieht, daß man Leute von Göttingen ruft und die auch wieder hingehen. 2. Sie haben sich gewiß bei der Abreise Etwas von dem König zu versprechen. Er liebt Göttingen zu sehr und hat eine

zu große Idee davon, als daß er ruhig ansehen könnte, daß Jemand, um sein Glück zu machen, daraus wegzieht. 3. In Ihren Jahren sein Vaterland mit einem andern ganz zu vertauschen ist nicht rathsam. Man bequemt sich in diesen Jahren nicht mehr so nach den Sitten der Länder; ein ruhiges Alter läßt sich in England, das doch nun einmal gewiß die Ausländer haßt, für einen Fremden nicht hoffen, allein England ist ein vortreffliches Land sich Güter zu erwerben, das ruhige Alter im Vaterlande zu genießen. 4. Ihrer Gesundheit würde eine solche kurze Veränderung sehr zuträglich sein. 5. Nach Ihrer Zurückkunft würden Sie (die Menschen sind nun einmal so) gewiß mehr gesucht und besser bezahlt werden, da würden Sie hundert Dinge mitgebracht, außerordentliche Kupferstiche, außerordentliche Farben und außerordentliche Bleistifte, was würden Sie da nicht für Maschinen, für Gesichter, für Historien, für Gebäude und für Prospective gesehen haben! Die Aussicht vom Observatorio in Greenwich an einem Frühlingstage ist für Sie allein schon eine Reise nach England, die bezahlt wird, werth. 6. Bedenken Sie auch, daß Sie Ihren Kindern Vortheile verschaffen, denn einige Jahre in England zugebracht zu haben, kann ihnen für ihr ganzes Leben nützen. Sie werden erstaunen, wenn sie sehen werden, daß der liebe Gott außer dem vielen Tabacksdampf zu Göttingen noch ungleich viel mehr Londonischen Steinkohlendampf unterzubringen hat. Andere Gründe noch zu geschweigen. Überlegen Sie dieses. —

10.

Hannover, den 7. Mai 1773.

Nur ganz kurz, weil ich heute die Zeit zu schreiben verschlafen habe, will ich Ihnen sagen, daß ich noch hier bin und auch

noch hier bleiben werde bis künftigen Mittewochen. Ich wollte morgen abreisen, allein die Witterung ist so abscheulich geworden, daß ich mich mit meinem Husten nicht wagen mag. Haben Sie je einen solchen Mai erlebt? Es kann nicht mehr lange dauern, und deswegen warte ich noch einen Posttag.

Mit meiner Gesundheit ist es, wie Sie sehen, noch nicht besser, indeß doch auch nicht schlimmer. Wenn man nur spazieren gehen könnte, so wollte ich wohl bald merken, wo es mit mir hinaus wollte. Denn wenn mir Das nicht hilft, so hilft mir Nichts.

Es sind jetzt Komödien hier auf dem Opertheater. Ich veräume keine. Sie gerathen zuweilen sehr gut, und da kann ich mich so vergessen, daß mir 3½ Stunden kaum eine Pfeifetabackslänge zu haben scheinen.

11.

Stade den 14. Juni 1773.

Ich hätte Ihnen schon längst geschrieben, weil ich Ihnen einige Sachen zu sagen habe, die ich kaum mehr bei mir behalten konnte, wenn ich nicht auf die Abdrücke der Mondkarte gewartet hätte. Da dachte ich (freilich von ein Bißchen Faulheit unterstützt) mußt du doch schreiben, du willst also lieber noch einen Posttag abwarten, und da wissen Sie wohl, daß man, wenn man diesem Grundsatz treu bleibt, leicht ein Duzend Posttage nach einander abpassen kann. In diesem Falle habe ich mich befunden, aber nicht durch die Schuld des Druckers allein, sondern auch durch eines hiesigen braven Mannes Unschuld. Die Abdrücke kamen in einem großen Packet von Büchern an diesen Mann, welches einige Zeit uneröffnet liegen geblieben, da man das meinige nicht darin wußte.

Meinen verloren gewesenem Koffer habe ich wieder und

danke Ihnen gehorsamst für das gütige Mitleid. Ich habe eine rechte Angst ausgestanden. In einem Anfall von schwindelichtigen Vapeurs hatte ich kurz vor dem Unglücke meine Waden gemessen, und als ich sie 3 Wochen darauf wieder maß, waren sie um $\frac{1}{2}$ Zoll im Umfang dünner geworden. Nun können Sie sich leicht denken, wie es erst im Kopfe muß hergegangen sein, da man bis in die Waden die Erschütterung verspürte.

Was ich Ihnen schon längst gern gesagt hätte, ist Dieses, daß ich nach der Insel Helgoland gehen werde. Auf der Tour werde ich auch Glückstadt, Cuxhaven und Riegebüttel besuchen. Da will ich das Seewasser nicht vergessen; bei diesem wollen wir uns bei einer Pfeife Taback einmal etwas zu Gute thun. Sprechen, meine ich, wollen wir davon, aber Doppelbier trinken.

Hamburg, wo ich mich 4 Tage aufgehalten, ist ein höchst angenehmer Ort, sehr geschikt sich eine ziemlich vollständige Idee von den Häfen von Amsterdam und London zu machen. Ich logirte in einen Wirthshause, wo einen in den andern gerechnet, alle Secunde ein Mensch vorbeiging, also alle Stunde 3660 Menschen mit allerlei Gesichtern, Figuren und Absichten.

Den Weg von Hamburg bis hieher habe ich bei sehr günstigem Winde und mit Hülfe der Ebbe auf einem zweimastigen Schiffe in 5 Stunden zurückgelegt. Ich habe in diesen 5 Stunden glaube ich 6 Pfeifen Taback geraucht und dabei englisches Bier getrunken, wozu ich meinen Schiffer einlud, der darüber so treuherzig wurde, daß er drei Kanonenschüsse that. Wir wurden von der Stader Schaarze bei wehender Flagge wieder mit einem Schuß begrüßt, den wir auch mit einem Erkenntlichkeitschuß erwiderten. Was das für ein Vergnügen war, auf einem eine Meile breiten Strome, auf dem hier und da Schiffe von allerlei Nationen lagen, die mit der letzten Fluth

Hamburg nicht hatten erreichen können, ist nicht zu beschreiben. Wenn ich doch einmal eine solche Reise mit Ihnen machen könnte! Sie müssen mir aber nicht seefrank werden, denn das kann man, wenn man anders nicht über Wörter streiten will, auf der Elbe schon sehr gut werden.

Stade hat mir bisher noch nicht recht gefallen. Der Wall ist ein äußerst angenehmer Spaziergang, mein gewöhnlicher Gang ist aber nach der Elbe. Sie wäre ganz nahe, wenn man gerade hinkommen könnte, das ist aber nur auf großen Umwegen möglich. Unten steht ein Wirthshaus, wo ich am vorigen Donnerstage von Morgens bis Abends mich aufgehalten habe. Ich hatte meine Ferngläser und ein Buch bei mir und habe einmal mit bloßen Augen 16 Schiffe zählen können, die alle mit vollen Segeln vorbeifuhren. Ich habe wohl hundertmal an Sie gedacht. Ebbe und Fluth habe ich unter meinem Fenster. Wenn Aristoteles, der sich doch, weil er dieses Phänomen nicht erklären konnte, ersäuft haben soll, da gewohnt hätte, wo ich jetzt sitze und schreibe, so hätte er seine Absicht, das Ersäufen meine ich, gerade aus dem Fenster erreichen können. Jetzt aber ist es beinahe Ebbe, und Hunde, Kühe und Bettelungen gehen jetzt trockenen Fußes, wie die Kinder Israhel durchs rothe Meer, durch diese Bucht der Schwinge (so heißt der hiesige Fluß), woran ich wohne, da wo in etwa 6 Stunden ein Reuter mit seinem Pferde ersaufen könnte. Es ist unstreitig ein reizender Anblick für einen Mittelländer, wie Sie und ich sind. Vor 14 Tagen habe ich ein dreimastiges Schiff von einer schönen Structur unter Kanonen, Pauken und Trommelschall und unter dem Freudengeschrei von mehr als 2000 Menschen vom Stapel laufen sehen. Auch ein Anblick, den ich in diesem Jammerthal der Zeitlichkeit noch nicht gehabt habe.

Für Ihre Nachricht von dem Jupiter bin ich Ihnen verbunden, bis jetzt aber habe ich noch wenig danach sehen können, denn ich baue noch

12.

Stade. 1773.

(ohne Datum.)

Am vergangenen Freitage bin ich von einer Reise von 8 Tagen nach der Insel Helgoland, ermüdet, von der lieben Sonne halb geröstet, mit überheertem Kleide und einem Geruch wie ein getrockneter Scholle, glücklich zurückgekommen. Ich habe 6 Krüge Seewasser bei mir, aus der reinsten Quelle und zu einer Zeit geschöpft, da es eben bei einem Südwinde sehr herrlich leuchtete. Also nun werden Sie es auch zu schmecken bekommen. Ihnen von der Insel eine Beschreibung zu machen verspare ich bis zur ersten Pfeife Taback, die ich wieder an Ihrem Wachsstock anzünde. Sie ist in allem Betracht sehenswerth. Im Ganzen war uns die Witterung günstig und die ganze Reise angenehm. Einige bittere Stunden, die wir hatten, dienten nur dazu uns die angenehmen desto schmacher zu machen. Auf der Hinreise hatten wir eine so blanke See und eine solche Stille, daß wir, um nur etwas fortzukommen, rudern mußten. Nur auf der Herreise blies ein so derbes Windchen aus Westen, daß die Wellen öfters auf das Verdeck schlugen und Tische und Stühle über einander purzelten. Ich habe allerlei Steine, Muscheln, Thiere und Pflanzen mitgebracht.

Ich wünschte sehr an Ihren Spaziergängen in dem Garten theilnehmen zu können, um so mehr, da ich Ihnen nunmehr das aufrichtige Geständniß thun kann, daß es mir in meinem Leben nirgends weniger gefallen hat als hier. Ich glaube, ich

wollte
hier
lieren
burger
der Wo
ständig
schertz
ger sein
nen In
Gie
sagte ein
wir ge
bekommen
und die
ten nur
anstatt
Glück u
jemlich
Ich
Ich lese
Freunde
des Bau
und der
solche
mergen
Ihnen
den, die

) Ge
von Gött

wollte in Dransfeld *) vergnügter leben. Das gemeine Volk ist hier noch sehr zurück, das Wischen Handel, was sie hatten, verlieren sie nach und nach völlig, zur größten Freude der Hamburger, und eine elendere Polizei kenne ich nicht. Mit Vielen der Vornehmen steht es nicht viel besser. — Es weht hier fast beständig ein unangenehmer Wind, der zuweilen so muthwillig scherzt, daß nicht allein die Mädchen ihre Mügen und der Bürger seine Perrücke, sondern auch sein Dach risquirt. Die schönen Tage sind sehr selten.

Eine Probe von jenem muß ich Ihnen doch geben: Ich sagte einmal, da es acht Tage geregnet hatte, mein Barometer wäre gestiegen, und wir hätten nun Hoffnung gutes Wetter zu bekommen. Den folgenden Tag regnete es aber noch stärker, und dieses brachte einige Leute so auf, daß sie sagten, sie möchten nur wissen, was ich hier wolle, ich hätte wegbleiben können, anstatt hierher zu kommen und die Leute irre zu machen. Zum Glück wurde es den 2ten Tag gut und blieb 8 Tage wenigstens ziemlich heiter, wodurch sie wieder besänftigt worden sind. . . .

Leben Sie wohl und schreiben Sie mir, so oft Sie können. Ich lese Ihre Briefe gar zu gern. Von unserm Hamburger Freunde lassen Sie sich einmal eine Beschreibung von der Lage des Baumhauses und des Fortificationshauses daselbst machen und dann denken Sie dabei, daß ich auf dem ersten etliche halbe Tage und auf dem letztern einen der schönsten Sommermorgen dieses Jahrs zugebracht habe. Wissen Sie, warum ich Ihnen dieses rathe? Sie sollen mich einmal ein wenig beneiden, denn ich armer Teufel muß Sie leider zu oft jetzt beneiden,

*) Ein kleines, damals sehr unansehnliches, Städtchen an der Straße von Göttingen nach Münden.

wenn ich an Ihren Garten, Ihre Ruhe und Ihre Freuden zurückdenke.

U n K a n t *).

Göttingen, den 9. Decbr. 1798.

Empfangen Sie, verehrungswürdiger Mann, meinen herzlichsten Dank für Ihr gütiges Andenken an mich, wovon Ihr letztes Schreiben wieder so manchen unschätzbaren Beweis enthielt. Die Freude, die mir jede Zeile, die ich von Ihnen erhalte, zu jeder Zeit macht, wurde diesmal nicht wenig durch einen Umstand vermehrt, der meinem kleinen häuslichen Aberglauben gerade recht kam: Ihr vorreflexlicher Brief war vom ersten Julidatirt, und dieser Tag ist mein Geburtstag. Sie wüßten gewiß lächeln, wenn ich Ihnen alle die Spiele darstellen könnte, die meine Phantasie mit diesem Ereignisse trieb. Daß ich Alles dabei zu meinem Vortheile deutete, versteht sich von selbst. Ich lächle am Ende darüber, ja zuweilen sogar mitten darunter, und fahre gleich darauf wieder damit fort. Ehe die Vernunft, denke ich, das Feld bei dem Menschen in Besiß nahm, worauf jetzt noch zuweilen diese Keime sprossen, wuchs Manches auf demselben zu Bäumen auf, die endlich ihr Alter ehrwürdig machte und heiligte. Jetzt kommt es nicht leicht mehr dahin. Es freute mich aber in Wahrheit nicht wenig, mich gerade Ihnen, verehrungswürdiger Mann, gegenüber auf diesem Aberglauben zu ertappen. Er zeugt auch von Verehrung und zwar von einer Seite her, von welcher wohl, außer dem Kant'schen Gott, alle übrigen stammen mögen.

*) Immanuel Kant, geb. zu Königsberg 1724, gest. 1804. Dieser Brief findet sich abgedruckt in: „3. Kant's Briefe u. herausgegeben von F. W. Schubert. Leipzig 1842.“